

Art Education Research No. 13/2017

Rúbia Salgado

Pädagogische Reflexivität, UE (Übung)

Einführung in das pädagogische Lexikon der Gegenwart. Eine Intervention.

Abrechnung, agonistische Bildung, Allgemeinbildung, aktive Arbeitsmarktpolitik, Akkreditierung, Anerkennungskriterien, Angebotsplanung, Anpassungsleistung, Anschlussfähigkeit, antirassistische Bildungsarbeit, Arbeitsmarkt, Arbeitsmarktchancen, Ausbildung, Ausbildungsmassnahme, Ausschluss, autonomes Lernen, Autonomie, Barriere, Basisbildung, Basisbildungsbedarf, Bedarfsorientierung, Beratung, Bericht, Berichtswesen, Berücksichtigung des Gleichstellungsaspekts, Beschäftigung, Beschäftigungsfähigkeit, Bildung, Bildungsabschlüsse, Bildungsbenachteiligung, Bildungsberatung, bildungsfern, Bildungsmanagement, Bildungsmassnahme, Bildungsniveau, Bildungspolitik, Bildungssprache, Bildungsstandards, Bildungsträger, Bildungsverlierer, Coaching, Controlling, Dokumentation, Dokumentationsvorschriften, Eingangsberatung, Emanzipation, emanzipatorische Bildung, Employability, Empowerment, Endbericht, Endabrechnung, epistemische Gewalt, Erfassung, Ermächtigung, Evaluation, Erwachsenenbildung, Fähigkeit, Feedback, Fertigkeit, Förderabwicklung, Förderstruktur, formal gering qualifizierte Erwachsene, gegenhegemoniale Wissensproduktion, Gesamtlehrgangsdauer, Geschäftsstelle, gestattete Ignoranz, Globalisierung, Grenzen des westlichen Wissens, Handlungsfähigkeit, Humankapital, individuelle Lernziel feststellung, Informations- und Kommunikationstechnologien, Ignoranz, Indikatoren, Innovation, Institution, Institutionskritik, Integration,

Beginnen wir mit dem letzten Eintrag im Gedicht: Zugangsmöglichkeiten. Und einem Fragezeichen.

Vor 15 Jahren schrieb ich als *maiz*-Frau¹ einen Text zur Bekräftigung des in Anspruch Nehmens von Raum und Ressourcen seitens einer Selbstorganisation von Migrant_innen im etablierten Feld der kritischen Kulturarbeit (Salgado 2002). Ich setzte einige Zeilen eines brasilianischen Lieds als Einstieg in den Text ein: „Nós vamos invadir sua praia“, von der Rock-Pop-Band *Ultraje a Rigor*.

**Von der Höhe unserer Hügel
 können wir sehr gut sehen
 was an eurer Küste passiert
 wir mögen alles, wir wollen doch mehr
 von der Höhe der Stadt bis zum Hafen
 mehr als eine gute Farbe
 wollen wir da sein, wo ihr seid
 wir wollen an eurer Seite sein
 [...]
 wir werden euer Dorf schütteln
 [...]
 jetzt werden wir euren Strand besetzen.**

Ungeachtet der damals in Brasilien häufig verbreiteten Interpretation des Lieds, die Band aus São Paulo würde dadurch ihr Eintreten in die Musikszene von Rio de Janeiro ankündigen, priorisierte ich eine andere Dimension in der Auslegung des Textes. Viele der im Text eingesetzten Beschreibungen der Spannungen zwischen denjenigen, die sich als legitime Nutz(ge)niesser_innen des Raums *Strand* verstehen, und denen, die eine Ausgrenzung problematisieren, hinterfragen und wiederholt die Demarkationslinien zu überwinden versuchen, sind den Erzäh-

¹ *maiz*. Autonomes Zentrum von und für Migrantinnen.
<http://maiz.at> (letzter Zugriff: 27. 02. 2017)

Integration benachteiligter Gruppen, Integrationsmanagement, Integrationsprüfung, Integrationsvereinbarung, Kalkulation, Kalkulationsgrundlage, Kenntnis, kompensatorisches Bildungsangebot, Kompetenz, Kompetenzcheck, Kompetenzlosigkeitskompetenz, Kompetenzmessung, kompetenzbasiert, Kompetenzlevel, kompetenzorientiertes Angebotsmodell, Kompetenzstufen, Konflikt, Konfliktmanagement, Krise, Kritik, kritische Bildungsarbeit, Kursdesign, lebensbegleitendes Lernen, lebenslanges Lernen, Lebenswelt, Leistung, Leistungsfeststellung, Lernberatung, Lernen lernen, Lernfortschritte, Lernkompetenz, Lernmodule, Lernprozess, Lernsetting, lernungewohnt, Mangel, Marketing, Migration, Migrationsgesellschaft, Migrationsmanagement, Migrationssteuerung, Mindeststandards, Monitoring, Monitoringverfahren, Nachhaltigkeit, niedrigqualifizierte Person, Norm, Normativität, Othering, Partizipation, Portfolio, Programmmanagement, Programmcontrolling, Programmevaluation, Protagonismus, Qualifikation, Qualifikationsanforderung, Qualifikationsniveau, Qualität, Qualitätserfordernis, Qualitätsstandards, queerfeministische Bildungsarbeit, Quermaterie, rassismuskritische Bildungsarbeit, Reflexivität, Ressource, Ressourcenorientierung, Schlüsselkompetenzen, Selbsterfindung, Selbstermächtigung, Selbstevaluation, Selbstoptimierung, Selbstorganisation, selbstorganisiertes Lernen lernen, Selbststeuerung, Selbstwirksamkeitsüberzeugung, sich widersprechen, Statistik, Steuerung, subaltern, Subjekt, Subjektivierung, Supervision, Teilhabe, Teilnehmer_in, Teilnehmer_innenstruktur, Trainer_in, Training, Transformation, Undoing, Universität, Unlearning, Un_Universität, Utopie, Veränderungspraxis, Verlernen lernen, Weiterbildung, Weiterbildungsbeteiligung, Weiterbildungskosten, Weiterbildungszwang, Werte, Wettbewerb, Wettbewerbsfähigkeit, Widerspruch, Widerstand, Wissen, Wissensgesellschaft, Zertifizierung, Ziel, Zielerreichung, Zielerreichungsgrad, Zielgruppe, Zielgruppenabschätzung, Zielgruppenberechnungen, Zielgruppenenerreichung, Zielgruppengröße, Zugang, Zugangskriterien, Zugangsmöglichkeiten?

lungen über Spannungen zwischen Bewohner_innen unterschiedlicher Klassen in Rio de Janeiro entnommen. Erzählungen der anhand gesellschaftlicher Verhältnisse privilegierten Gruppen aus der Mittel- oder oberen Mittelschicht über die „Anderen“. Über die „Anderen“, die ausserhalb der „gepflegten“ bürgerlichen Räume an der Küste Rio de Janeiro – i.e. in den Favelas an den Hügeln und Peripherien der Stadt – leben, über die „Anderen“, die sich anders, unpassend und gewaltvoll verhalten. Die Anderen, die *Farofa* (geröstetes Maniokmehl) und Bratendl zum Strand bringen. Die „Anderen“, die geltende Ordnungen irritieren.

Das Lied wurde im Jahr 1985 veröffentlicht.

Inzwischen globalisierte sich der Kapitalismus und breitete über die brasilianischen Strände und Hügel seine Wellen erneut aus. Verschränkt mit Neoliberalismus und *Neodesenvolvimentismo*² sind neue soziale Schichtenbildungen entstanden: Sozialprogramme für das Subproletariat und Zugang zur formalen Arbeit führten zu einem sogenannten „Aufstieg der Armen“ und zur Insertion einer neuen Arbeiter_innenschicht in die Mittelschicht. Der Zugang zu Konsumgütern wurde für bisher ausgeschlossene „Andere“ möglicher. Im Zentrum stand die Integration der Interessen der nationalen Bourgeoisie und derjenigen des globalen Finanzkapitals, bis vor Kurzem eine gewagte Strategie der Arbeiterpartei PT, die von 2002 bis 2016 das Land regierte.

Bewohner_innen der Favelas oder der Peripherie (Zona Norte), die von den mehrheitlich weissen Angehörigen der Mittelschicht pejorativ als *Farofeiros*³ bezeichnet wurden und werden, veranstalteten 2013 als Reaktion auf polizeiliche Massnahmen und mediale Kampagnen zur Verhinderung ihres Zugangs zu den Stränden in Rio de Janeiro *Farofaços*.⁴ Das Motto der Aktionen ist eine vereinnahmte Version des Titels des schon genannten Lieds. Diesmal wird das Possessivpronomen in der ersten Person Plural dekliniert: „Nós vamos invadir nossa praia!“, „Wir werden unseren Strand besetzen“. Der neue Satz ent-deckt den Widerspruch, der weiterhin verdeckt zum Erhalt der geltenden Ordnung bleiben soll.

Als fast *Gringa* bewege ich mich hin und wieder durch die Orte der Stadt, in der ich bis zum Erwachsenenalter lebte. Die Strände beobachtend. Viele Bespre-

2 Der *Neodesenvolvimentismo* (Neo-Entwicklungspolitik) kombiniert Aspekte des Neoliberalismus (z.B. Währungsstabilität, fiskalische Austerität, internationaler Wettbewerb, Abwesenheit jeglicher Benachteiligung des globalen Kapitals) mit Aspekten des alten *Desenvolvimentismo* (wirtschaftliches Wachstum, Industrialisierung, regulierende Rolle des Staates, soziale Sensibilität) (vgl. u.a. Arruda Sampaio Jr. 2012).

3 Im Pons Online-Wörterbuch ist unter *Farofeiro* zu lesen: „Strandbesucher, der die Tagesverpflegung von zuhause mitnimmt, um dort kein Geld ausgeben zu müssen“, online unter: <http://de.pons.com/Übersetzung/portugiesisch-deutsch/farofeiro>. (letzter Zugriff: 18.02.2017).

4 *Farofaço* ist ein Neologismus, ein Hauptwort gebildet aus dem Hauptwort „farofa“ und der Endung „aço“. Dieses Suffix betont den Charakter einer Aktion und verleiht dem Wort auch eine Bedeutung von Vergrößerung.

chungen und Kommentare dazu hörend. Ein Kommentar einer Cousine, einer Ärzt_in, die sowohl die Strände in Rio de Janeiro als auch die Metropolen in Westeuropa regelmässig besucht, blieb von meinem letzten Aufenthalt in der Stadt in Erinnerung. Sie meinte, die Strände in Rio de Janeiro hätten sich wie die Städte in Europa in den letzten Jahren stark verändert.

Die Mobilität von Gruppen, die historisch gezwungen wurden, an „ihren Ort“ gefesselt zu bleiben, stört privilegierte Schichten, die „ihre Orte“ für sich allein beanspruchen, irritiert die vorherrschende geltende Ordnung. Auch Migration als Mobilitätsphänomen problematisiert, wie Paul Mecheril es formuliert, symbolische Grenzen der Zugehörigkeit (vgl. Mecheril et al 2010).

Heute, im Betrachten des Fragezeichens am Ende des Gedichts, das ich vor einigen Monaten verfasste, erkenne ich daran mehr als eine Forderung nach Zugangsmöglichkeiten. Das Fragezeichen skandalisiert die Inkongruenz der Erfolgsversprechen im hegemonialen pädagogischen Vokabular unserer Gegenwart. Es destabilisiert den Text, indem es sich auf den gesamten Text bezieht, es setzt nach der durch Beistriche strukturierten Aufzählung die finale Zeichensetzung ein, es macht am Schluss alles wieder auf.

Und es spiegelt die vielen beunruhigenden Fragen wider, die meinem politischen und beruflichen Alltag als Lehrerin in der Erwachsenenbildung mit Migrant_innen innewohnen. Denn mehr noch als Zugang einzufordern, fordert das Fragezeichen die Beantwortung der beunruhigenden Fragen nach dem „wohin“ und nach dem „für wen“ des Zugangs zur Bildung. Es hinterfragt pulsierend die Kongruenz der Erzählung über Bildung als Weg zur sozialen Kohäsion in einer neoliberalen kapitalistischen Gesellschaft.

Wenn der Europarat soziale Kohäsion beschreibt, als die „Fähigkeit einer Gesellschaft, das Wohlergehen all ihrer Mitglieder zu sichern und durch Minimierung von Ungleichheiten und Vermeidung von Marginalisierung Unterschiede und Spaltung zu bewältigen [...]“ (Ministerkomitee des Europarates 2010: 2), dann frage ich mich, wer anhand welcher Merkmale als dazugehörig gemeint ist und wer nicht. Dann frage ich mich, was mit sozialem Zusammenhalt und sozialer Gerechtigkeit gemeint ist, wenn bildungspolitische Massnahmen, die prioritär wirtschaftliche Interessen bedienen, diese fördern sollten. Wenn es heisst, dass Bildung mit unserer Zeit Schritt halten und auf die neuen Anforderungen angemessen reagieren müsse: Globalisierung, Wissensgesellschaft, Employability, Wettbewerbsfähigkeit, Humankapital. Worum geht es? Um Zugang zum flexibilisierten Arbeitsmarkt? Zugang als „Humankapital“ zu den Arbeitsmärkten einer Europäischen Union, die der Lissabon-Strategie von 2000 (bzw. ihrer aktuellen Neuauflage) zufolge der wettbewerbsfähigste und dynamischste wissensbasierte Wirtschaftsraum der Welt werden will. Die das Ziel doch nicht erreicht und deswegen ihren Mitgliedsstaaten noch weitere Aufgaben in Sachen Flexibilisierung und Deregulierung vorschreibt. Zugang zur Wissensgesellschaft und die Bereitschaft, sich lebenslang weiterzubilden, um

einen Beitrag zum Erreichen dieses Ziels zu leisten? Um Europa *wieder gross zu machen*, wie es heute übersetzt werden könnte?

Ab wann bedeuten Flexibilisierungsmassnahmen die Abschaffung erkämpfter Arbeiter_innenrechte? Welche Zugänge zusätzlich zum Zugang zu Stränden sind hier und dort zu erkämpfen? Wenn es darum geht, Ungleichheiten zu minimieren und das Wohlergehen aller Mitglieder einer Gesellschaft zu fördern, dann frage ich mich, ob es nicht sinnvoll wäre, im Sinn von *affirmative action*, Quoten für Angehörige benachteiligter Gruppen in bestimmten Bildungseinrichtungen einzuführen. In Brasilien ist unter der Regierung der Arbeiterpartei ein Quotengesetz entworfen worden und 2012 in Kraft getreten. Nach dem Gesetz sollen alle Hochschulen des Bundes 50% der Studienplätze für Absolvent_innen öffentlicher Schulen mit niedrigem Familieneinkommen reservieren. Bei der Verteilung dieser Plätze wird ausserdem das Kriterium der ethnischen Herkunft der Bewerber_innen berücksichtigt. Das heisst, die Plätze sollen im Einklang mit der Zusammenstellung der Bevölkerung in den jeweiligen Regionen verteilt werden. Schwarze, Indigene und Student_innen aus sozioökonomisch benachteiligten Gruppen werden hier prioritär behandelt, um historisch gewachsene Ungleichheiten zu kompensieren.

Offen bleibt noch die Frage nach dem Wohin des Zugangs. Denn so sehr die Demokratisierung des Zugangs zu universitärer Bildung zu begrüssen ist, so sehr bleibt die Frage nach der sozialen Qualität der universitären Bildung – dort und hier – vom Schatten einer sich verbreitenden Ökonomisierung gekennzeichnet. Marilena Chauí, Philosophin, Professorin der Universidade de São Paulo hielt 2014 während eines Streiks der Dozent_innen und Mitarbeiter_innen der USP eine *Aula Magna* mit dem Titel „Contra a universidade operacional“. Sie bezeichnet in diesem Vortrag die aktuelle Verwaltung der Universität als technokratisch. Die Universität, eine Bildungsinstitution, werde in dieser Logik nach den gleichen Normen und Kriterien verwaltet wie eine Supermarktkette oder eine Automobilfabrik. Die Verwaltungspraxis verstärke und verbreite sich, indem die kapitalistische Produktionsweise, geleitet vom Ziel der Akkumulation und der Reproduktion des Kapitals, alle Sphären und Dimensionen des gesellschaftlichen Lebens fragmentiere. Sie werden durch die Verwaltung desartikuliert und wieder neu artikuliert. Diese Re-artikulation transformiere eine soziale Institution in eine Organisation, das heisst, in eine isolierte Entität, deren Erfolg und Wirksamkeit in Hinsicht auf die Verwaltung von Ressourcen und auf Leistungsstrategien gemessen werden. Die Artikulation mit den anderen Organisationen geschähe entlang der Achse des Wettbewerbs (vgl. Chauí 2014).

Die Transformation der Universität von einer gesellschaftlichen Institution in eine Dienstleistungsorganisation kennen wir ebenfalls hier in Europa. Der Bologna-Prozess war und ist ein Thema. Die ausseruniversitäre Erwachsenenbildung jedoch bleibt wenig berührt von einer kritischen Auseinandersetzung mit den Effekten der Neoliberalisierung und der Verbreitung technokrati-

scher Verwaltungsimperative auf ihre Einrichtungen und auf ihre Praxis.

Die untersuchende Beschäftigung mit der Erwachsenenbildung für Migrant_innen im Feld Deutsch als Zweitsprache bildet seit einigen Jahren einen Schwerpunkt der Arbeit von *maiz* (vgl. *maiz* 2014). Zentrales Ergebnis der Beschäftigung ist das Feststellen einer allgegenwärtigen Ökonomisierung. Unsere Beobachtungen lassen ausserdem – nicht überraschend – das Feld mehrheitlich als einen Raum der hegemonialen Zurichtung erscheinen. Die vom österreichischen Bundesministerium für Europa, Integration und Äusseres verordneten Werte- und Orientierungskurse für Flüchtlinge bilden grundsätzlich kein Novum im Feld der Erwachsenenbildung für Migrant_innen. Wertevermittlung im Sinne eines Zivilisierungsprojektes, das Grundzüge einer Kolonialpädagogik trägt, findet nicht erst seit Dezember 2015 in Österreich statt. Das Neue daran beschränkt sich auf die explizite Benennung der verfolgten Ziele. Unter Einbeziehung des interkulturellen Ansatzes, der seit den 1990er-Jahren im Feld Deutsch als Zweitsprache etabliert ist, wurde eine Praxis bedient, die die Aufmerksamkeit von strukturellen Problemen abzieht und sie auf externe, kulturelle Determinanten lenkt. Nicht von Wertevermittlung war die Rede, sondern von kulturellen Differenzen. Lernenden Migrant_innen wurde dabei beigebracht, welche „Gewohnheiten“, welche „kulturelle Normen“ hier als „normal“ gelten. Ein normativer Impetus war und ist immer noch charakteristisch für das Feld.

Deutsch als Zweitsprache als Übungsplatz für einen versprochenen Zugang zu den Stränden der hegemonialen Gesellschaft. Stichwort: Integrationsprüfung. Nicht als Raum der kritischen Aneignung hegemonia-

ler Sprache in ihren verschiedenen Registern. Nicht als Raum der gegenhegemonialen Wissensproduktion. Aus der Verschränkung von Sprachpolitik und Migrations- und Integrationspolitiken sind hingegen immer weitere Zwangsmassnahmen entstanden: Integrationsvereinbarung, Integrationsprüfungen, Verordnungen, Wertekurse, Pflichten, Sanktionen. Spracherwerb und Disziplinierung. Und selektive Rekrutierung. Denn im Einklang mit dem vorherrschenden Ansatz des Migrationsmanagements geht es auch im Verschränkungsfeld Sprach- und Integrationspolitik um einen „Wettbewerb um die besten Köpfe“, wie im Arbeitsprogramm der aktuellen österreichischen Bundesregierung zu lesen ist. (Bundeskanzleramt 2013: 29)

**Wettbewerb um die besten Köpfe.
Strände der besten Köpfe.
Universitäten der besten Köpfe.
Das Wissen in besten Köpfen.
Humankapital als beste Köpfe.
Employability der besten Köpfe.
Die EU der besten Köpfe im Wettbewerb.
Die EU und das Ziel, der wettbewerbsfähigste
und dynamischste wissensbasierte
Wirtschaftsraum der Welt zu werden.**

Und somit kommen wir zurück zu den Aussagen von Marilena Chauí und somit kommen wir zurück zum Ökonomisierungsimperativ im Bildungsbereich und somit kommen wir zurück zum letzten Eintrag im Gedicht und zum abschliessenden Fragezeichen: ?

Literatur

- Arruda Sampaio Jr., Plínio de (2012): Desenvolvimentismo e neodesenvolvimentismo: tragédia e farsa. In: Serv. Soc. Soc., São Paulo, n. 112, S. 672-688
- Bundeskanzleramt (2013): Arbeitsprogramm der österreichischen Bundesregierung 2013-2018. Erfolgreich. Österreich. S. 27-29. <https://www.bka.gv.at/DocView.axd?CobId=53264> (06.02.2017)
- Chauí, Marilena (2014): Contra a universidade operacional. A greve de 2014 (8 de agosto de 2014). http://www.adusp.org.br/files/database/2014/tex_chauai.pdf (06.02.2017)
- *maiz* (Hg.) (2014): Deutsch als Zweitsprache. Ergebnisse und Perspektiven eines partizipativen Forschungsprozesses. Reflexive und gesellschaftskritische Zugänge. [d_a_] Curriculum für die Erwachsenenbildung: Deutsch als Zweitsprache im Dissens. http://www.maiz.at/sites/default/files/images/deutsch-als-zweitsprache_www-2.pdf (17.01.2017)
- Mecheril, Paul/Castro Varela, Maria do Mar/Dirim, Inci/Kapalka, Annita/Melter, Claus (2010): Migrationspädagogik. Beltz Verlag, Weinheim/Basel
- Ministerkomitee des Europarates (2010): Die neue Strategie und Aktionsplan des Europarates für soziale Kohäsion. <http://www.coe.int/t/dg3/socialpolicies/source/Die%20neue%20Strategie%20und%20Aktionsplan%20des%20Europarates%20für%20soziale%20Kohäsion%20dt-%20Version.pdf> (18.02.2017)
- Salgado, Rúbia (2002): Dürfen die das? Einige Bemerkungen aus der Perspektive der Migrantinnen. In: Stella Rollig, Eva Sturm (Hg.): Dürfen die das? Kunst als sozialer Raum. Museum zum Quadrat 13. Wien